

11. Sie thät einen Schlag ihm auf sein Herz,
Noch nimmer fühlt' er solchen Schmerz.
12. Sie hob ihn bleichend¹ auf sein Pferd:
„Reit' heim nun zu deinem Fräulein wert!“
13. Und als er kam vor Hauses² Thür,
Seine Mutter zitternd stand dafür.³
14. „Hör' an, mein Sohn, sag' an mir gleich:
Wie ist dein' Farbe blaß und bleich?“ —
15. „Und sollt' sie nicht sein blaß und bleich?
Ich traf in⁴ Erlenkönigs Reich.“ —
16. „Hör' an, mein Sohn, so lieb und traut,
Was soll ich nun sagen deiner Braut?“ —
17. „Sagt ihr, ich sei im Wald zur Stund',
Zu proben da mein Pferd und Hund.“⁵ —
18. Früh Morgen und als es Tag kaum war,
Da kam die Braut mit der Hochzeitschar.
19. Sie schenkten Meth,⁶ sie schenkten Wein.
„Wo ist Herr Dlus, der Bräutigam mein?“ —
20. „Herr Dlus, er ritt in Wald⁷ zur Stund',
Er probt allda sein Pferd und Hund.“
21. Die Braut hob auf den Scharlach rot,
Da lag Herr Dlus, und er war tot.

1) gew. bleich werdend, erbleichend; gegen d. grammat. Regel soll d. Part. sich auf d. Object, nicht auf d. Subj. beziehen (vgl. S. 179 N. 4). — 2) vgl. S. 163 N. 1. — 3) st. davor; vür u. vor wurde i. d. älteren Spr. nicht strenge unterschieden. — 4) gew. treffen auf jem., etw., od. geraten in. — 5) st. meine Hunde; ähnliche falsche Zusammenziehungen sind die folgenden: man hat ihm sein Haus u. Hof verkauft (volkstüml.), dein Vater u. Mutter. — 6) ein aus Honig bereitetes, heraufschendes Getränk, bei d. alten Germanen sehr beliebt. — 7) die Auslassung des Art. ist nicht zu rechtfertigen; vgl. S. 163 N. 1.